

Sunflower Foundation

20 ausgewählte Münzen

Die Texte basieren auf den folgenden Publikationen:



«Drachme, Dirhem,
Taler, Pfund»,
MoneyMuseum 2009



«Wenn Münzen miteinander
lachen und
streiten – eine Trilogie»,
MoneyMuseum 2004

Mesopotamien, Tontafel mit Keilschrift, ca. 2350–2150 v. Chr.

Das griechische Wort für Schreiben bedeutete ursprünglich «einritzen». Der Grund dafür liegt in der Geschichte der Schrift. Die älteste Schrift, die Keilschrift, wurde gegen Ende des 4. Jahrtausends v.



Chr. in Mesopotamien (heute Irak) entwickelt: Man schrieb, indem man schräg gestutzte Griffel in feuchten Ton drückte, was keilförmige Zeichen hinterliess. Festgehalten wurde, was die Menschen bewegte, und das waren natürlich auch wirtschaftliche Vorgänge: Verkäu-

fe und Warenlisten, Steueraufstellungen und Kreditverträge. Apropos Kredit, durch ähnliche Täfelchen sind wir darüber informiert, dass zur Zeit Hammurabis der Tempel Silber gegen jährliche Zinsen in Höhe von 20% auslieh.

Sardis (Lydien), Stater, Gold (8,08 g), nach 550 v. Chr.

Traditionell bringt man die Statere, die auf ihrer Vorderseite das Vorderteil eines

mit einem Stier kämpfenden Löwen zeigen, mit dem lydischen König Krösus in Verbindung, der etwa von 560 bis 547 regierte. Sein Name ist uns heute noch als Bezeichnung für einen besonders reichen Mann gegenwärtig. Tatsächlich verfügte dieser letzte lydische König über grosse Ressourcen an Edelmetall, vor allem über das Gold aus dem Paktolosfluss. Doch auch die Tribute der unterworfenen reichen Handelsstädte an der Küste Kleasiens trugen zu seinem Reichtum bei.

So ist es durchaus möglich, dass er um das Jahr 560 eine Münzreform durchführte und die alten Elektronmünzen durch ein bimetallisches Nominalsystem ersetzte. Darin standen zum ersten Mal in der Geschichte Münzen aus Gold und Silber in einem festen Verhältnis zueinander. Die neue Währung basierte auf dem Goldstater zu etwa 8 g, der 10 Silberstateren entsprach. Der Stater wurde in unterschiedlichen Teilstücken ausgeprägt, um leichter kleine Summen zahlen zu können – wobei selbst die kleineren Teilstücke, die 1/48 Statere mit einem Gewicht von etwa 0,16 g, noch wertvoll waren. Die neue Münze war so beliebt, dass die Perser nach der Eroberung des lydischen Reichs im Jahr 547 die Prägung beibehielten.



Athen, Tetradrachmon, Silber (17,2 g), um 455 v. Chr.

Zwischen 510 und 500 führten die Athener das Münzbild ein, mit dem ihre Drachmen weltberühmt werden sollten: die Eule, heiliges Tier der göttlichen Schützerin der Stadt Athen, Athene. Sie nannten ihre neue Münze Drachme und teilten sie in 6 Oboloi ein. Dieses System scheint in der vormünzlichen Vergangenheit zu wurzeln, als in Griechenland noch Metallspiesse verwendet wurden. Ein Metallspieß war ein Obolos, und sechs Metallspiesse ergaben eine «Handvoll», also – auf Griechisch – eine Drachme.

Die frühen Eulen sind sehr selten, die im Verlauf des 5. Jahrhunderts geprägten dagegen überaus häufig. Dies liegt daran, dass Athen das Silber aus der Kasse des Attischen Seebundes dafür verwendete, Münzen zu prägen und damit den Aus-



bau der Infrastruktur Athens zu bezahlen. Jeder, der im Dienst der Demokratie tätig war, wurde entlohnt. So erhielt ein Richter am Tag 2 Obole, er hätte also zwölf Tage zu Gericht sitzen müssen, um ein Tetradrachmon wie das unsere zu verdienen.

Die Drachme von Athen wurde zu einer der beliebtesten Handelsmünzen der klassischen Antike – ihr Gewichtsstandard breitete sich im ganzen Mittelmeerbecken aus. Zahlreiche Münzherren ahmten sie nach, ehe die Drachmen Alexanders des Grossen die athenische Drachme ablöste.

Alexander III., König der Makedonen 336–323 v. Chr., Tetradrachmon, Silber (17,1 g), Memphis (Ägypten)

Millionen von Tetradrachmen mit dem Kopf des Herakles auf der Vorderseite und der Figur des Zeus auf der Rückseite wurden unter der Herrschaft Alexanders geprägt. Trotzdem sind die zu Lebzei-



ten Alexanders herausgegebenen Tetradrachmen nur eine Randerscheinung, verglichen mit der Massenemission, die nach dem Tod Alexanders entstand. Denn die Händler in der ganzen damals bekannten Welt hatten sich an diese Münzen gewöhnt. So prägten alle wichtigen Handelsstädte Tetradrachmen nach dem Alexandertyp, und das bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. Kleine Unterschiede der Darstellung zeigen uns, wann und wo diese Münzen entstanden sind.

Römische Republik, Denar, Silber (4,5 g), 211 v. Chr.

Am Höhe- und Wendepunkt des Zweiten Punischen Krieges gegen Hannibal, kurz nach der Eroberung von Syrakus, machten die Römer in den Jahren zwischen 213 und 211 einen radikalen Währungsschnitt. Sie führten den Denar ein, eine Silbermünze von ca. 4,5 g, die 10 bronzene Asse galt, wie das X, also die römische Zehn, hinter dem weiblichen Kopf zu



erkennen gibt. Diese Frau mit Helm wird traditionell mit Roma, der Personifikation des römischen Stadtstaates, gleichgesetzt. Die Rückseite zeigt die Dioskuren, die den Römern als eine Art göttlicher Helfer in höchster Gefahr galten.

Caracalla, römischer Kaiser 198–217, Antoninian (= doppelter Denar), Silber (5,1 g)

Die Verteidigung der römischen Grenzen gegen die beginnende Völkerwanderung überforderte die Mittel des Imperiums. Solange neue Gebiete dem Reich hinzugefügt wurden und damit ständig neue Gesellschaften monetarisiert werden mussten, hatte es noch keine Rolle gespielt, dass der Nominalwert des Denars weit über seinem Metallwert lag. Dies änderte sich jedoch in der Zeit der Soldatenkaiser. Sie brachten die immensen Mittel zur Bezahlung des Heeres auf,



indem sie den Silbergehalt des Denars radikal reduzierten. Caracalla beteiligte sich an dieser Entwicklung, indem er einen doppelten Denar herausbrachte, der nur das 1 ½-fache Gewicht eines Denars hatte. Dieses neue Nominal heizte die Inflation weiter an – erst Diocletian, der grosse Reformator des Römischen Reichs, sollte versuchen, durch eine Währungsreform wieder gesicherte Geldverhältnisse herzustellen. Er scheiterte kläglich.

Ludwig der Fromme, Beherrscher des karolingischen Imperiums 814–840, Pfennig, Silber (1,66 g), Italien, nach 814

Dieser Denar zeigt auf der Vorderseite den Namen Ludwigs mit Kaisertitel. Auf der Rückseite ist eine christliche Kirche im antiken Stil abgebildet, die Umschrift lautet: «XRISTIANA RELIGIO» (lat. für christliche Frömmigkeit; das griechische X steht für Ch). Ludwig der Fromme trägt seinen Namen nicht zu Unrecht. Er kümmerte sich um eine Reform des Kirchenrechts. Für das einheitliche Münzsystem war seine politische Vorliebe schädlich: Im Jahr 833 ver-
lieh der Herrscher dem Kloster Corvey das Privileg, Münzen zu prägen, vermutlich, um seinen Beitrag zu den Baukosten der neuen Klosterkirche zu leisten. Denn das Münzprivileg war mit hohen Einkünften verbunden: Dem Inhaber des Münzrechts fiel die Differenz zwischen Nominalwert und Herstellungskosten als Schlagschatz zu.



Halberstadt, Pfennig, Silber (0,89 g), um 1200

Im Verlauf des Hochmittelalters verlor der deutsche Kaiser an Einfluss, die Städte gewannen an Macht – auch in der Münzprägung. Zahlreiche Handelszentren okkupierten das Münzrecht und prägten für ihren eigenen Markt Pfennige. Diese wurden, um den



Schlagschatz der Münzherren zu erhöhen, immer schlechter. Sie verloren an Gewicht und Feinheit.

Die Erscheinung gipfelte in den sogenannten Brakteaten, dünnen, einseitig geprägten Pfennigen, die ihren (modernen) Namen von Bractea (lat. für dünnes Blech) haben. Ein grosser Teil der Brakteaten gehört zu den feinsten Zeugnissen für die Kunstfertigkeit der hochmittelalterlichen Handwerker.

Florenz, Fiorino d'oro, Gold (3,5 g), 1252 – 1307

Die bedeutenden Handelsstädte Florenz und Genua begannen um das Jahr 1252 beinahe gleichzeitig, Goldmünzen zu prägen. Sie kompensierten damit den Wegfall der byzantinischen Solidi, die bis dahin zur Zahlung grosser Summen benutzt worden waren. Doch nicht nur der europäische Münzmarkt entwickelte sich weiter. In der Bankierstadt Genua entstanden in diesem Jahrhundert die erforderlichen Mittel für einen bargeldlosen Zahlungsverkehr wie Konto, Überweisung und Wechsel.

Die Goldmünzen von Florenz waren Ausdruck eines erstarkten Selbstgefühls der Kaufmannsschicht. Diese hatte sich im Jahr 1250 einen Anteil an der Stadtregierung erkämpft. Das neue Regiment setzte das Stadtwappen, die Lilie, auf den Fiorino d'oro, der als Florenz die europäischen Währungen in den nächsten Jahrhunderten prägen sollte.



Ludwig IX., König von Frankreich 1226 – 1270, Gros tournois, Silber (4,22 g)

Von Italien aus verbreitete sich die Idee, grössere Silbermünzen zu prägen, in den Norden. Der französische König Ludwig IX., besser bekannt als «der Heilige», schuf im Jahr 1266 eine neue Silbermünze im Wert von 12 Pfennigen. Diese Münze nannte man in Anlehnung an die italienischen Grossi den Gros tournois. Der französische Fernhandel hatte nach einer Münze wie dieser geradezu gedürstet. Der Gros tournois verbreitete sich innerhalb weniger Jahre an allen wichtigen Messeorten und Handelsplätzen Frankreichs. Er war so beliebt, dass er viele Nachahmer fand. Sowohl in den Niederlanden als auch im wirtschaftlich aktiven Rheinland prägte man «Turnosen».



Heiliges Römisches Reich, Stadt Zürich, Groschen, 1563

Bis 1648 gehörte Zürich formell zum Heiligen Römischen Reich. Deshalb hielt sich die Stadt bei ihrer Münzprägung an die Bestimmungen der 1559 auf dem Reichstag zu Augsburg erlassenen Münzordnung. Danach sollte die Vorderseite die Herkunft des Geldes zeigen, was hier durch den Zürcher Schild ausgedrückt

wurde. Dafür mussten die Rückseiten der Münzen Reichsadler und die Wertangabe aufweisen.

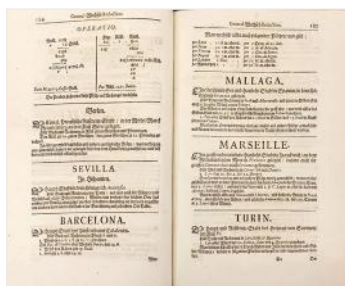


Der Adler trägt eine 3 auf der Brust, es handelte sich um ein 3-Kreuzer-Münze, einen sogenannten Groschen.

Ab 1550 verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage vieler Zürcherinnen und Zürcher. Die Bevölkerung vervielfachte sich zwischen 1529 und 1585 um fast die Hälfte, nämlich von rund 55 000 auf rund 79 000 Einwohner; Arbeit zu finden wurde für viele schwierig. Ab 1570 verschlechterte sich zudem das Klima, was zu Missernten und Teuerung führte. Massenarmut war die Folge. Die Preise für Grundnahrungsmittel stiegen massiv.

Der Wechsel Herbach, Johann Caspar: Einleitung zum Gründlichen Verstand Der Wechsel- Handlung, 1715

Ein Wechsel ist ein Wertpapier, das die unbedingte Zahlungsanweisung des Ausstellers an den Bezogenen enthält, bei Fälligkeit an einem bestimmten Zahlungsort eine bestimmte Geldsumme an den Aussteller oder einen benannten



ritten Zahlungsempfänger zu zahlen. Der Wechsel ist wie der Scheck ein Zahlungsmittel, aber – anders als der Scheck – zusätzlich auch ein Kreditmittel.

Sigismund der Münzreiche, Erzherzog von Österreich 1477 – 1490, Guldiner, Silber (31,6 g), Hall, 1486

Während Silber in Europa ausreichend vorhanden war, mangelte es an Gold, das teuer aus dem islamischen Osten einge-



führt werden musste. Es lag also nahe, über eine grosse Silbermünze nachzudenken, welche die Goldmünzen im Handel zumindest teilweise ersetzen konnte. Doch dies war mit technischen Schwierigkeiten verbunden: Eine Silbermünze, die an Wert einer Goldmünze gleichkam, musste um ein Vielfaches grösser und schwerer sein.

In Hall in Tirol gelang es im Jahr 1486, den Guldiner zu prägen, eine Silbermünze, die vom Wert her dem Gulden entsprach. Hall war damals eine der wichtigsten Münzprägestätten Europas. Hier wurde das Silber der reichen Gruben von Schwaz in solchem Umfang verprägt, dass der Herr der Münze als Sigismund der Münzreiche in die Geschichte eingegangen ist.

Zürich, Guldiner, Silber (29,6 g), 1512

Auch wenn der erste Guldiner aus Hall mehr der Repräsentation als dem Handel diente, verbreitete sich die Idee einer grossen Silbermünze in ganz Europa. Das

neue Nominal wurde bereits vor 1500 in den Herrschaften von Tirol, Lothringen, Hessen, Sachsen, Sitten, Bern, Savoyen, Ungarn, Spanien und Böhmen regelmäßig ausgeprägt.

Unser Beispiel stammt aus Zürich, aus dem Jahr 1512. Es ist eine repräsentative Prägung, auf der alles zu sehen ist, worauf die Zürcher Bürger kurz vor der Reformation stolz waren: Die Vorderseite präsentiert zwei Wappenschilde mit dem Wappen von Zürich, gehalten von zwei



Löwen. Darüber zeigt ein Schild mit dem kaiserlichen Doppeladler den Status der Reichsunmittelbarkeit an. Um diese zentrale Abbildung sind 16 Wappenschilder angeordnet, die man den

verschiedenen Orten zuweisen kann, in denen die Stadt Zürich den Vogt stellte.

Karl III. von Spanien, Real de a ocho (Peso) 1808 mit chinesischen Gegenstempeln

Eine Münze, zwei Nationen: Dieser Peso wurde 1808 in Potosí geprägt, der ergiebigsten aller spanischen Münzstätten Südamerikas. Als internationale Handelsmünze gelangte er bis nach China. Dort prägten ihm nicht weniger als zwölf verschiedene Silberprüfer ihren Stempel auf – was zeigt, wie rege die Münze im Reich der Mitte in Gebrauch war. Mit solchen Gegenstem-



peln garantierten die Herren, dass das Edelmetall des Fremdlings gut und die Münze als Zahlungsmittel zu akzeptieren sei.

Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich 1740–1780, Taler, Silber (27,98 g), postume Prägung, Günzburg

Schon kurz nach ihrer Thronbesteigung begann Maria Theresia, Taler zu prägen, doch der berühmte Maria-Theresien-Taler mit seinem immer gleich bleibenden Gewicht und Feingehalt entstand erst im Jahr 1753, als sich Österreich und Bayern auf eine gemeinsame Handelsmünze einigten, den Konventionstaler, von dem genau zehn Stück aus einer feinen Kölner Mark Silber (= 233,856 g) geprägt werden sollten. Die Randschrift «IVSTITIA ET CLEMENTIA»



(lat. für Gerechtigkeit und Milde) machte es unmöglich, vom Rand unmerklich Silber abzufeilen und damit den Wert der Münze zu mindern. Das Gewicht und der Silbergehalt des Talers waren also garantiert, wenn Inschrift und Umschrift intakt waren. Das konnte jeder schnell überprüfen – so wurde der Maria-Theresien-Taler die beliebteste Handelsmünze ihrer Zeit.

Maria Theresia ist auf unserer Münze nicht mehr jung. Sie trägt den Witwenschleier – ihr Mann starb 1765. Ihr Titel lautet: «Maria Theresia, römische Kaiserin, Königin von Ungarn und Böhmen». Weitere Titel wie der der Erzherzogin von Österreich werden auf der Rückseite er-

wähnt. Die Signatur unter dem Halsabschnitt bezieht sich auf zwei Münzbeamte der Münzstätte Günzburg.

Napoleon, Erster Konsul der französischen Regierung 1799 – 1804, 5 Franc, Silber (24,83 g), Paris, Jahr 11 (= 1802 – 1803)

Die französischen Abgeordneten reorganisierten nicht nur das Münzwesen.

Auch der als kirchlich empfundene Kalender wurde erneuert. So lesen wir auf unserer Münze «Jahr 11».

Dieses Datum bezieht sich auf den Beginn der revolutionären Zeitrechnung am



14. Juli 1789, also auf den Tag, an dem die Bastille gestürmt wurde. Statt in Wochen teilte man das Jahr in Dekaden, ging also nach demselben als vernünftig empfundenen System vor wie in der Münzprägung. Dort prägte man nicht nur Francs und Centimes, sondern auch das ein- und mehrfache des Décime, des 10-Centimes-Stücks.

Georg III., König von England 1760 – 1820, Sovereign, Gold (7,89 g), 1817

Die finanziellen Belastungen des Kriegs gegen Napoleon hatten eine Reform des englischen Währungssystems überfällig gemacht. Im Jahr 1816 wurde sie durchgeführt. Goldumlaufmünze und wichtigstes Nominal wurde der Sovereign im Wert der früheren Rechnungseinheit, des Pfunds. Durch die immense Ausdehnung des britischen Weltreichs wurde er im

19. und beginnen- den 20. Jahrhundert zu einer der bedeutendsten Handelsmünzen der Welt.

Die wichtigste Silbermünze, das 5-Crown-Stück, wurde in Sterlingsilber, also mit einer Feinheit von 925/1000, ausgeprägt. Als Motiv wählte man eine Darstellung des Schutzheiligen von England: Der heilige Georg als Drachentöter. Der italienische Medailleur der Londoner Münzstätte, Benedetto Pistrucci, hatte diesen beliebten Typ entworfen.



Vereinigte Staaten von Amerika, 1 Dollar, 1886

1792 führte der amerikanische Kongress den Dollar als Währungseinheit ein; zwei Jahre später begann man mit der Prägung. Davor hatte man sich im Kongress heftige Debatten um das Aussehen der neuen Münzen geliefert. Zur Auswahl standen das Bildnis des damaligen Präsidenten George Washington und die Personifikation der Freiheit. Auf ausdrücklichen Wunsch Präsident Washingtons beschloss der Kongress, die Liberty darzustellen. So unterschied sich das Münzbild des neuen demokratischen Staatenbundes von den Herrscherporträts der Alten Welt. Auf der Rückseite erschien ein Adler – auch er, wie die Personifikation der Freiheit, ein Rückgriff auf die römische Antike.

